

Rundbrief



„Zwischen Tradition und Moderne“

Bibelwort: Gottes Wort halten und Liebe üben

Frauenbildnis: Es bleibt immer noch etwas zu tun

Ehrenamt - Kuratorenamt: Auf sie ist Verlass

Von Blumen bis Krippen, vom Schal bis zum Stern

EDITORIAL

Liebe RundbriefleserInnen,

ein besonders schöner Herbst liegt hinter uns. Wir haben außergewöhnlich milde und sonnige Tage bis Anfang Dezember genießen können, die uns reichlich Zeit für Gartenarbeit und auch Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen ermöglicht haben. Die Straßen blieben sauber und reisesicher, sogar nach dem traditionellen Termin der Pfarrfrauen- und Theologinnenrüstzeit – dem Wochenende um den vorletzten Sonntag im Kirchenjahr, an dem es sonst immer schneite. Eisregen und Schnee bescherten oft beschwerliche Heimreisen. So konnten auch wir Frauen viele Veranstaltungen organisieren und wahrnehmen. Das wunderbare Wetter trug maßgeblich zu der guten Atmosphäre bei. Wir blicken dankbar auf erfolgreiche und gut besuchte generationenübergreifende Rüstzeiten und Werkstätten zurück. Nun stehen wir an der Pforte zum neuen Jahr. Auch wenn wir noch viele Aufgaben auf lokaler und familiärer Ebene zu bewältigen haben, die mit den Traditionen der Advents- und Weihnachtszeit verbunden sind, so wendet sich unser Blick schon auf das nächste Jahr zu.

Der Vorstand der Frauenarbeit hat in seiner November-Sitzung in Heltau einen reichhaltigen Veranstaltungskalender für 2020 beschlossen, der als Flyer erhältlich ist. Zu den verschiedenen Rüstzeiten laden die Vorstandsfrauen und alle Mitarbeiterinnen herzlichst ein. Auch für 2021 ist schon einiges geplant worden und weitere kreative gemeinschaftsfördernde Ideen reifen noch.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen unseres Rundbriefes und laden Sie ein, bei unserem Quiz mitzumachen und über die Fragen rund um den Tannenbaum nachzudenken, ohne dabei Google zu Rate zu ziehen. Die KüsterInnen hatten viel Spaß daran in Wolkendorf. Für richtige bis Ende Januar eingesandte Antworten gibt es auch einen **Preis!** Wir warten gespannt auf Rückmeldungen.

Lichterfüllte, gesegnete Feiertage und ein gutes Jahr unter Gottes Geleit wünschen die Vorstandsfrauen und die Geschäftsführerin!

BIBELWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Jahr 2019 nähert sich dem Ende und wie gewöhnlich werden wir Rückschau halten, es als gut oder weniger gut betrachten. Wichtig ist dabei, uns dann zu fragen, in wieweit unser Tun und Lassen dazu beigetragen hat und welche unsere Richtlinien waren.

Das taten auch die Israeliten zur Zeit des Propheten Micha, die bereit waren, die falschen Wege zu verlassen und sich wieder einem „gnädigen Gott“ zuzuwenden. Dann gab Micha ihnen folgenden Rat: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demütig sein vor deinem Gott.** (Micha 6, 8)

Sind das wohl zu viele Forderungen? Keinesfalls, denn Gott der Schöpfer dieser wunderbaren Welt hat ein Recht es zu tun, damit sie erhalten bleibt und das Leben der Menschen in der Gemeinschaft gelingt. Auch in unserer Zeit ist dies ein hochaktuelles Thema und auf vielen Ebenen wird danach getrachtet, den Weisungen des Propheten zu entsprechen.

1. Gottes Wort halten

König David betete: **Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit.** (Psalm 86,11a) Und Jesus sagte dem versammelten Volk: **Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.** (Lukas 11,28) Wir haben andere Möglichkeiten, das Wort Gottes zu hören, zu kennen und dann auch zu befolgen. Wer die Bibel, die Tageslosungen oder Auslegungen liest oder hört und diese überdenkt, wird sie verinnerlichen und bestrebt sein, das eigene Leben danach auszurichten.

2. Liebe üben

Gott ist derjenige, der im Laufe der Menschheitsgeschichte seine Liebe und sein Wohlwollen bewiesen hat. Die Heilige Schrift bezeugt dies und das Erscheinen seines Sohnes Jesus Christus auf der Erde noch viel mehr. Jesus diente den Menschen, lehrte, heilte, führte sie und zu ihrer Erlösung erlitt er auch noch den Tod am Kreuz. Bei all

dieser erwiesenen Liebe ist es verständlich, dass Gott von uns erwartet, mit Liebe zu antworten und nicht bloß mit Worten.

Jesus sagte einem Schriftgelehrten, der fragte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben: **Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dann gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.** (Matthäus 22, 37-39) Leider tun wir dies nicht immer vorbehaltlos, vor allem wenn es um „den Geringsten“ oder „den Feind“ geht. Wieviel weniger Probleme gäbe es, wenn diese Forderung eingehalten würde!

3. Demütig sein vor deinem Gott

Nur das Gute zu tun, allen Menschen mit Liebe zu begegnen, gelingt uns oft genug nicht. Eigene Interessen, Schwachheit, Hilflosigkeit, Trägheit, Rücksichtslosigkeit, zu wenig Phantasie, sind nur einige der vielen Hindernisse, die uns dazu bringen, Fehler zu machen. Sich vor Gott dazu zu bekennen, „und vergib uns unsere Schuld“, und ihn um Hilfe zu bitten, beweist unsere Demut.

Heile du mich, Herr, so werde ich heil, hilf du mir, so ist mir geholfen.“ (Jeremia 17,14) Dann wird es uns auch gelingen, mit neuen Möglichkeiten diesen Forderungen nachzukommen, denn Gott unser Vater im Himmel will, dass wir bei ihm anklopfen und er wird uns zu neuen Erkenntnissen führen und stärken.

Als Kinder des Lichts werden wir gute Früchte bringen, wie da sind Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit (Epheser 5, 9), denn bei Gott werden wir sein **wie ein Baum, der an den Wasserbächen gepflanzt ist.** (Matthäus, 7, 17)

Ortrun Elisabeth Morgen, Lektorin in Schweischer



- 1) Wo stand der erste Weihnachtsbaum?
 - a) In der Wohnung von Martin Luther
 - b) In der Stadt Freiburg in Deutschland, im Jahre 1419
 - c) In Berlin auf dem Marktplatz, im Jahre 1589

FRAUENBILDNIS

Kinder sind „anvertraute Pfunde“, davon ist **Gertrud Rehner** überzeugt. Am 13. September 1935 in Dobring als Tochter der Pfarrersfamilie Knall geboren, wuchs sie in Hamlesch auf, wo ihr Vater bis zur Rente Pfarrer war. Mit 15 zog sie nach Hermannstadt, wo sie das neu gegründete „Liceul pedagogic mixt german“ besuchte und zur Lehrerin ausgebildet wurde. Ab Herbst 1954 lehrte sie an der Schule in Michelsberg Mathematik und Rumänisch in den Klassen 5-8. Zeitweilig war sie als Klassenlehrerin tätig und findet auch heute noch, das sei ihre beste Zeit als Lehrerin gewesen: „Es war meine erste Liebe. Wo der Anfang war, dort bleibt das Herz hängen.“ Als sie 1959 den Pfarrer Wolfgang Rehner heiratete, trat sie aus dem Lehramt aus. Ob sie es je bereut hat? Gefehlt hat es ihr schon. Das merkte auch ihr Gatte, als er sah, wie sie als Pfarrfrau in Gergeschdorf bei einer Kulturveranstaltung mit den Kindern mitging: „Du hast so mitgemacht, ich denke, das ist nicht gut, dass du das nicht mehr machst.“ Sie blieb bei ihrer Entscheidung, „um nicht unter Druck zu geraten“, denn in der kommunistischen Zeit hätte das Risiko durchaus bestanden. Aus Gergeschdorf zog die Familie nach Großpold, als Pfarrer Rehner einen Lehrauftrag am Theologischen Institut übernahm.

Als dann ihr Gatte 1976 zum Stadtpfarrer von Hermannstadt gewählt wurde, zog die Familie mit den fünf Kindern in das Stadtpfarrhaus am Huetplatz ein. Gertrud Rehner fand, die Kirchengemeinde war „weitläufig und unbekannt“. Für sie eine ganz neue Situation, waren doch Hamlesch, wo sie ihre Kindheit verbracht hatte, Gergeschdorf und Großpold überschaubare Gemeinden gewesen, wo sie alle Gemeindeglieder kannte. Schon in ihrer Kindheit war sie an den Kontakt mit der Gemeinde gewohnt. Mit 2 Jahren schlüpfte sie unter dem Tor durch, um die Gemeinde zu erkunden, und vor allem am Sonntag die tollen Volkstrachten zu bewundern. Sie sei davon fasziniert gewesen, erinnert sie sich.

Als dann 1979 das jüngste Kind in die dritte Klasse kam, hat sie eine halbe Stelle im Pfarramt übernommen. Sie sei das „Gedächtnis für die Pfarrer“ gewesen und fügt hinzu: „Da war ich sehr glücklich“. Die

Gemeindeglieder kamen nämlich zuerst zu ihr, wenn es um Kasualien ging, denn sie ihre Aufgabe war es, die fünf Pfarrer an die jeweiligen Termine zu erinnern. Damals zählte die evangelische Kirchengemeinde in Hermannstadt 12.000 Mitglieder und war in fünf Seelsorgebezirke eingeteilt. Da sie auch die Matrikeln ausstellen musste, kam es zu interessanten Gesprächen, wobei sich auch heute noch Leute an ihre Ratschläge erinnern. Im Pfarramt habe eine tolle Atmosphäre geherrscht, sie habe sich sehr wohl gefühlt. Sie war auch die beste Ansprechpartnerin, wenn es darum ging, ehrenamtliche MitarbeiterInnen zu finden, z. B. für das Lebkuchen backen. Bald aber merkte sie, dass dreimal so viel zu tun sei, als sie stemmen konnte, dass man nie alles erledigen kann. Das machte sie manchmal traurig, motivierte sie aber umso mehr. Denn: „Es liegt an der Natur des Menschen. Wenn man immer Visionen hat, wird man nicht fertig. Als die fünf Kinder dann größer waren, ging es leichter. Sie halfen mit im Haushalt. Eine der Töchter stellte einmal fest: ‚Mutter, du hast uns arbeiten gelehrt.‘



Auch heute noch hat Gertrud Rehner dieses Gefühl, dass sie nicht fertig ist: „Es bleibt immer noch etwas zu tun“. Seit 1991 war sie stets aktiv bei dem Osterbasar und dem Adventsbasar der Hermannstädter Handarbeitskreise dabei. Von 1993 bis 2004 folgte sie ihrem Gatten nach Sächsisch-Reen, und sorgte dafür, dass der dortige Handarbeitskreis bei diesen Basaren mitmachte. 2004 ging Pfarrer Wolfgang Rehner in Rente und sie kehrten nach Hermannstadt zurück. Hier ist sie außer im Handarbeitskreis auch in der Spendenapotheke der Kirchengemeinde aktiv.

Ob es nicht schwer war mit fünf Kindern? Gertrud Rehner sagt: „Wenn man die Kinder zur Welt bringt, lässt man sie frei. Sie sind uns bloß anvertraut – im Lukasevangelium ist das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden zu lesen – und wir haben die Verantwortung, sie zu freien Menschen zu erziehen. Sie sind ein Geschenk, auf das man keinen Anspruch hat. Wenn man es zustande bringt, sie zu christlich geprägten Menschen zu erziehen, dann kann man glücklich sein. Das Ehepaar Rehner feierte am 25. November 2019 seine diamantene Hochzeit. Die Großfamilie zählt inzwischen elf Enkelkinder und sechs Urenkel. Drei davon sind allein 2019 geboren worden.

Text & Foto: Beatrice Ungar



- 2) Vor der Einführung des Weihnachtsbaums stellte man einen:
 - a) Strauß aus immergrünen Zweigen auf.
 - b) Paradiesbaum auf.
 - c) Mistelzweig in die Haustür.

- 3) In welcher Reihenfolge wird ein Weihnachtsbaum geschmückt?
 - a) Kerzen, Kugeln, Sterne
 - b) Immer von oben nach unten mit allem, was daran gehängt werden soll
 - c) Das ist egal, Hauptsache der Baum ist fest aufgestellt

- 4) Was bedeuten die Farben rot und grün?
 - a) Rot ist die Farbe der Liebe
 - b) Gar nichts
 - c) Grün ist die Farbe der Hoffnung



2019 – JAHR DES EHRENAMTES

Auf sie ist Verlass. Kuratorin Carmen Bianu, ehrenamtlich in Broos und Pfarrgemeinde tätig

Wenn Carmen Bianu in Broos (Orăștie/Szászváros) auch nur den kurzen Weg von ihrem Haus bis zum Pfarramt, zum Gemeindehaus oder zur Kirche geht (und das tut sie oft), wird sie fast von jedem Menschen auf der Straße begrüßt! Viele sind einst ihre Schüler an dem renommierten Aurel-Vlaicu-Lyzeum gewesen, wo Carmen Bianu über 35 Jahre lang Chemie unterrichtet hat. Der ständige Kontakt mit der jungen Generation hat die heuer 64-Jährige jung gehalten, sie weiß, was jede Schülergeneration interessiert und geprägt hat. Zu verschiedenen Jahrgangstreffen wird sie gern eingeladen und sie nimmt die Einladungen auch wahr. Man könnte denken: Carmens Leben ist die Schule. Stimmt. Aber nur zum Teil. Denn ein wichtiger Teil ist die evangelische Kirchengemeinde und die Ökumene.

Sich für die Gemeinschaft zu engagieren hat Carmen bereits im Elternhaus gelernt. Die Mutter, Erna, geb. Szegedi, war sächsische Pfarrerstochter, musste früh ins Hermannstädter „Diasporaheim“-Internat und wurde eine fleißige, stille und bescheidene Frau, die immer gern half und unzählige Gäste der Kirchengemeinde betreute. Auch Carmens rumänisch-orthodoxer Vater, der selbstständige Kürschnermeister Adam Bianu, hat in der evangelischen Kirchengemeinde viel mitgeholfen. Carmen und ihr Bruder Adrian sind zweisprachig aufgewachsen. In Broos gab es nur die Volksschule auf Deutsch, ab der 5. Klasse besuchten die Geschwister die rumänische Schule und studierten anschließend Chemie in Bukarest. Dort war für Carmen das Erdbeben von 1977 ein prägendes Erlebnis. Auch jetzt noch lädt sie jedes Jahr am 4. März Freunde zu einem Essen ein, aus Dankbarkeit, damals die Katastrophe überlebt zu haben.

Heute ist die alleinstehende pensionierte Lehrerin Kuratorin der evangelischen Kirchengemeinde Broos und bringt sich auch in der Brooser und regionalen Ökumene (im Weltgebetstagskomitee, bei der Gebetswoche für die Einheit der Christen und im ökumenischen Hilfsverein „Orthopraxia“) als Organisatorin und Verantwortungs-

trägerin ein. Einige Jahre diente sie als Mitglied des Landeskonsistoriums (jetzt ist sie Mitglied der Landeskirchenversammlung), auch war sie im Vorstand der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. tätig.

Wer Carmen Bianu zum ersten Mal trifft, erlebt sie als wortkarg und vielleicht sogar als etwas mürrisch. Charmantes Plaudern ist nicht ihr Ding. Diese herbe Schale täuscht aber. Der wahre Kern ihres Charakters ist Treue und Gewissenhaftigkeit; ihre Stärken sind Realismus und Pünktlichkeit, strategisches Planen und umsichtiges Durchführen des Geplanten. Das zeigt sich ganz konkret in der Gemeindegarbeit.

Zum Beispiel *Weihnachtsbescherung*: alles rechtzeitig angehen, Anträge und Bittbriefe schreiben, einkaufen, Helfer zum Packen organisieren, Päckchen packen und zu den Verteilern in die umliegenden Gemeinden bringen, Dankesbriefe schreiben. Zum Beispiel *Gemeindebrief „Lutherische Lage“*: Beiträge einfordern, säumige Autoren mahnen, den Brief zusammenstellen, pünktlich viermal im Jahr verschicken. So bleiben die Gemeinden Broos, Rumes, Benzenz, Simeria, Deva, Batiz, Kalan, Hunyad, Petroscheni, Lupeni miteinander und mit ihren Partnern und Partnergemeinden in Verbindung. Zum Beispiel *Gemeindefeste*: Gemeinsam mit den oben genannten Gemeinden wird jährlich das Kronenfest und Erntedank gefeiert. Diese übergemeindlichen Feste bis ins Detail zu organisieren obliegt ebenfalls Carmen Bianu. So auch kürzlich im Oktober 2019, als statt eines gemeinsamen Erntedankfestes die Ordination und feierliche Einsetzung des neuen Pfarrers Nick Fernolendt stattfand – ein erfreuliches Ereignis nach einer langen, anstrengenden Pfarrvakanz, in der viele zusätzliche Aufgaben (wie Pfarramt-buchhaltung, Koordination der Angestellten, Sorge um Pfarrvertretung für Beerdigungen usw.) die Kuratorin beansprucht haben.



Alle Stunden, die sie ehrenamtlich leistet, zusammenzurechnen ist nicht möglich, aber das erwartet Carmen Bianu auch nicht, denn ihr Engagement ist selbstlos. Was sie zur eigenen Freude tut, ist lebenslange Freundschaften zu pflegen, Reisen zu Verwandten und Freunden zu unternehmen und auch regelmäßig an Kirchentagen in Deutschland und an den „Europäischen Bibeldialogen“ in Berlin aktiv teilzunehmen, wo sie geistlich auftanken kann.

Carmen Bianu macht sich Sorgen um die älter werdenden Gemeindeglieder und organisiert praktische Hilfe, wo es nötig ist. Lange Jahre leitete sie auch den Handarbeitskreis, der ein beliebter Treffpunkt war, bis die Teilnehmerinnen aus Altersgründen immer weniger wurden. Nun denkt Carmen daran, einen Frauenkreis für eine neue Rentnerinnengeneration ins Leben zu rufen.

Wenn Carmen merkt, dass etwas nötig ist, dann findet sie Mitarbeiter, die das tun und springt auch selbst ein. Sogar bei Aufgaben, für die sie sich selbst ursprünglich nicht geeignet hielt. Da wäre der anspruchsvolle Dienst als Gottesdienstlektorin zu erwähnen, in den sie hineingewachsen ist und den sie zur großen Zufriedenheit der Gemeinde meistert, und sogar als Kinderfrau springt sie ein, wenn Freunde mal Hilfe brauchen. Auf Carmen ist immer Verlass.

Gerhild Rudolf, Hermannstadt

Foto: Stefan Bichler



- 5) Was bedeuten Lebkuchen und Süßigkeiten am Baum?
 - a) Es sind eigentlich die Geschenke für unerwartete Gäste.
 - b) Sie waren früher in den armen Familien Geschenke für die Kinder.
 - c) Sie sollen uns daran erinnern, dass Jesus unser Leben reich und schön macht.
- 6) Engel symbolisieren ...
 - a) den Chor auf dem Feld bei den Hirten.
 - b) Gottes Boten für das himmlische Reich.
 - c) die Seelen der Verstorbenen.

RÜCKBLICK

Seidenmalwerkstatt

Am 27. September 2019 war es wieder soweit und eine eingeschworene Gruppe von Künstlerinnen ging auf Seidentuchführung. Unter der Leitung von Ortrun Fabini kamen die schönsten Schals in traditionellem Stil zustande und obwohl die Muster ähnlich waren, waren die Ergebnisse so individuell wie ihre Besitzerinnen.

Während die Sonne draußen herbstlich schien, blühten auf den Tüchern Blumen, wuchsen Ranken und erwachten Vögel zu ihrem fröhlichen Gesang. Wer eine Pause machen wollte, konnte kurz verschlafen und nachher wieder mit gestärkten Kräften weitermachen. Selbst die jüngsten Teilnehmerinnen versuchten sich an der schwierigen Technik und überraschten alle mit ihrer Kreativität.

Wir malten, lachten, scherzten und malten weiter und ich hoffe, dass wir es nächstes Jahr wieder so machen werden. Vielen Dank an die Organisatorinnen.

Elisabeth Rusu-Auner, Hermannstadt



Erwachsenenrüstzeit

Am 30.09.2019 reisten 13 Teilnehmer zu unserer alljährlichen in Wolkendorf stattfindenden Seniorenrüstzeit an. Obwohl wir in diesem Jahr auch von einer im Heim befindlichen Baustelle empfangen wurden, sollte das für das gute Gelingen unserer Rüstzeit kein Hindernis sein.

Das Programm unserer Rüstzeit war auch in diesem Jahr ein reichhaltiges, an dem wir gerne teilgenommen haben: morgens turnten wir wie schon so oft mit unserer Mitzi Constantinescu. Die Morgenandachten hielt Christa Siegmund, begleitet von Hans Kroner, der den Ton zum Singen gab. Die Bibelarbeit zum Thema hielt Pfarrer Uwe Seidner. Ein besonderes Erlebnis war für uns, dass zurzeit im Heim anwesende Gäste aus Deutschland in unser Gebet und Singen eingestimmt haben.

Da das Wetter besonders schön war, konnten wir auch zwei schöne Ausfahrten in die nähere Umgebung von Wolkendorf machen: es ging über den Bran-Rucăr Pass zum Kloster Nămăiești und weiter bis zum Stausee Râușor und zur Voinea Hütte.



Zurück kamen wir über Cheilie Dumbrăvicioara, Șirnea und Bran. Die wunderschönen Landschaften, die uns begegneten, boten uns

eine besonders gute Gelegenheit, unsere „Gruppenfotos“ diesmal anders als in den vergangenen Jahren zu machen. Bei der zweiten Ausfahrt nach Trei Brazi und Poiana Secuilor wie auch bei unserem Spaziergang in der näheren Umgebung hatten wir Augen nicht nur für unsere schöne Landschaft, sondern auch für die Herbstzeitlosen und die wenigen Heilpflanzen, die man erkennen konnte: Wegerich, Johanniskraut, Thymian und Schafgarbe. Ein herzliches Dankeschön an Herrn Pfarrer Uwe Seidner und Herrn Pfarrer Andreas Hartig, die uns an diesen so schönen Ausfahrten mit den Bussen begleitet haben. Vielen Dank auch an den Fahrer des Heimbusses. Der bunte Abend, der Abschluss dieser schönen Tage, war besonders gelungen, weil wir unseren Nastelarbeiten lustig verwerten konnten.

Einen schönen Dank für die gute Unterkunft und Bewirtung an das diensthabende Personal des Heims und ein besonderes Dankeschön an Frau Christa Siegmund für ihre liebe und mühevollen Organisationsarbeit. Einen herzlichen Dank an die Pfarrämter Bukarest, Kronstadt, Wolkendorf, Zeiden und Mediasch für den Transport unserer Teilnehmer und ganz besonders der Frauenarbeit, die uns jedes Mal diese schönen gemeinschaftlichen Treffen, die unserer Seele so guttun, ermöglicht und organisiert.

Erzsebet Zakarias, Bukarest & Christa Siegmund, Kronstadt



- 7) Der Weihnachtsbaum selbst bedeutet
 - a) das ewige Leben.
 - b) die Freude am Feiern und Schenken.
 - c) einfach eine schöne Tradition.

- 8) Die Vögel am Weihnachtsbaum stehen für ...
 - a) Frieden und Weisheit.
 - b) Freiheit und Träume.
 - c) Lebendigkeit und langes Leben.



Krippenbauseminar

Wer denkt schon an Weihnachten bei blauem Himmel, warmem Oktoberwetter und herbstlich gefärbtem Laub? Zehn Damen zwischen 17 und 70 Jahren trafen sich an vier Tagen, vom 14.-17. Oktober d.J., im großen Tagungsraum unseres schönen Elimheims, um Krippenlandschaften zu bauen. Sie nahmen das Angebot unserer Evangelischen Frauenarbeit wahr und ließen sich von Krippenbaumeisterin Elke Möller aus Thüringen Schritt für Schritt in die Kunst des Krippenbaus einführen. Drei Schülerinnen, drei Lehrerinnen, eine Erzieherin, eine Pfarrfrau, eine Schneiderin und eine Rentnerin zeigten in vielen Stunden, dass mit Geduld und Ausdauer, Phantasie und Handfertigkeit kleine Kunstwerke entstehen können. Dass sie sich beim Handwerkeln auch auf den Weg zur Krippe, zum Retter und Erlöser, zum Licht der Welt machten, wurde ihnen vielleicht erst in den letzten Stunden bewusst.

Die Referentin Elke Möller hatte in ihrem kleinen Auto eine Riesenauswahl an Materialien mitgebracht: da waren große MDF Teile (mitteldichte Faserplatten) für eine entsprechende Bodenplatte, vorgefertigte Hausteile, Wurzelwerk aus Lappland, Schweden, von der Insel Ibiza und aus Italien, die die Künstlerin auf ihren Reisen selbst gesammelt hat, Steine in verschiedenen Größen und Formen, „Mauersteine“ aus Holz, winzige Biberschwänze aus Holz (eine Dachziegelart), kleine Holzschindeln, Latten für Stallbauten, getrocknete Algenarten, Gräser, Moose, baumähnliche Zweige und etliches Zubehör: Tonkrüge, Eimer, Holzbänke, Lampen für die Stallbeleuchtung, Tiere aus Ton u.a. Eine reiche Auswahl an Krippenfiguren machte es den Frauen nicht leicht, sich festzulegen auf das eigene Krippenprojekt festzulegen. Frau Möller erklärte die vier möglichen Krippenarten, für die das entsprechende Material vorhanden war:

- die **Heimatkrippe** (Andeutung eines festen Stalls oder Hauses, meistens an eine Region mit ihren Besonderheiten angelehnt);
- die **Wurzelkrippe** (eine Höhle aus Wurzelwerk oder ein ärmlicher Bretterstall mit Wurzeln und Felsen im Hintergrund);
- die **Orientalische Krippe** (mit Mauerresten, Palmen und orientalisches gekleideten Figuren);

- die **Sächsische Krippe** (ein sächsischer Bauernhof, im Hof wohnt die Heilige Familie mit dem neugeborenen Kind, im Hintergrund haben Hühner, Hasen und Schafe ihr Zuhause). Diese Krippe hat Frau Möller für Siebenbürgen entworfen, da es hier keine Krippentradition gibt.

Schließlich hatten sich alle Teilnehmerinnen für eine Krippenlandschaft entschieden. Mehrheitlich wurden Wurzelkrippen gebaut. Zwei engagierte Teilnehmerinnen schufen gemeinsam eine Sächsische Krippe, die in der kommenden Zeit im Landeskonsistorium aufgestellt wird. Elke Möller begleitete jede Krippenbauerin bei den einzelnen Schritten mit konkreten und hilfreichen Anleitungen, so dass in großer Ruhe und mit voller Hingabe gearbeitet werden konnte. Da einige Frauen in die Arbeit mussten, gab es ein Vormittags- und ein Nachmittags-programm. So war genug „Platz in der Herberge“. Entspannt und erwartungsvoll ging es an die Arbeit. Wir wussten noch nicht, dass Krippenbauen so viel Freude und Spaß machen würde!

Der Weg zur Krippe in sechs Schritten

1. Zwei verschieden große Grundplatten wurden mit einem Cutter zurechtgeschnitten und übereinander geklebt. Darauf wurde ein „Mörtel“ aus Sägestaub und weißem Holzleim gestrichen, der antrocknen musste.
2. Die Grundplatte erhielt eine weiße Grundierung und nach dem Trocknen einen auf die Art der Landschaft abgestimmten Anstrich aus Erdfarben, der ebenfalls trocknen musste.
3. Das entsprechende „Krippengebäude“ wurde aufgebaut (Wurzelwerk als Höhle, ärmlicher Lattenstall, Bretterschlag, eine Ziegelunterkunft, eine halbe Ruine, eine feste sichere Holzhütte oder ein Haus).
4. Die Umgebung wurde gestaltet mit Felsen, Steinen, Wurzeln, Büschen, Bäumen, Moos, Holzstapeln, Bänken, Futtertrog, Brunnen, Krügen, Krippe, Tieren u.a. gestaltet. Nach Belieben wurde eine Beleuchtung angebracht.
5. Die Krippenfiguren bekamen ihren festen Platz. Die Krippe soll ein Ort der Besinnung und kein Spielzeug sein.
6. Die Krippenlandschaft hat Gestalt angenommen.

Wir sind angekommen beim Kind in der Krippe. Es liegt in einem ärmlichen Stall, in einer zerfallenen Hütte. Neben bekannten alttestamentlichen Weissagungen machte uns Frau Möller aufmerksam auf die Worte des Propheten Amos, der das künftige Heil des Gottesvolkes voraussagte: „Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wiederaufrichten und ihre Risse vermauern und, was abgebrochen ist, wiederaufrichten und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist.“ (Amos 9,11). Ein mehrfach zu deutendes Bild, das auch für unsere Zeit Gültigkeit behält. Die ärmliche Hütte (sie steht vor uns) ist nun Zeichen des Zerfalls und des Elends in unserer Welt, zugleich aber auch ein Sinnbild für die Risse und das Zerbrochene in unserem Leben.

Der in Armut geborene Jesus, der Christus und Messias, ist gekommen, um aufzurichten, was zerbrochen und zerfallen ist!

Weihnachten lassen wir uns in besonderer Weise ansprechen und erinnern, in die heilende Gegenwart des Retters und Erlösers einzutreten, um Licht zu empfangen und weiterzugeben. Krippenlandschaften wollen Kleinen und Großen helfen, das Geschehen von Bethlehem zu verinnerlichen.



Unser herzlicher Dank gilt Elke Möller, Christiane Lorenz und Margit Kézdi, die das Krippenbauseminar bestens geplant und vorbereitet haben. Elke danken wir, dass sie trotz ihrer verantwortungsvollen Arbeit in Deutschland, sich Zeit genommen hat, zu uns zu kommen, um uns Unwissende eine wunderbare Kunst zu lehren.

Dorothea Binder, Hermannstadt

19. Patchwork-Werkstatt

Viele Nähetechniken und Stoffverarbeitungsmethoden konnten die Teilnehmerinnen der Patchworkrüstzeiten entlang der Jahre lernen. Trotz fleißigem Nähen und unermüdlichem Anschaffen neuer Stoffe und Ergänzungsmaterialien blieb so manch ein Behang oder Tischtuch als UFO (unfertiges Objekt) liegen. Deshalb lud die Frauenarbeit in diesem Jahr Fortgeschrittene ein, schon begonnene Patchworkarbeiten als schöne und kreative Unikate zu vollenden. Anfängerinnen waren eingeladen, Patchwork kennenzulernen und ihr kreatives Vorhaben in Gemeinschaft und unter kompetenter Anleitung zu einzigartigen Handarbeiten zu gestalten.

14 Teilnehmerinnen aus 5 Ortschaften fanden sich am Wochenende 25.-26. Oktober 2019 im Tagungshaus der EAS in Neppendorf ein, um unter liebevoller Anleitung der Initiatorin Ilse Philippi und professioneller Anleitung Irene Gaspars „alte“ Kunstwerke zu vollenden, aber auch neue Patchworkarbeiten zu nähen. Dementsprechend war die Freude aller Teilnehmenden groß, denn nie zuvor konnten so viele Arbeiten fertig gestellt werden.



2020 werden die Patchwork-Frauen ein Jubiläum feiern. Denn es gibt Grund zum dankbaren Rückblick auf 20 Jahre gemeinsames Nähen. Auch eine Ausstellung mit Patchwork-Arbeiten ist angedacht. Näheres dazu erfahren Sie in unseren nächsten Ausgaben. **MK**

Fortbildung für Küster und Küsterinnen der EKR

Wenn Küster sich treffen, dann geht es munter zu!

Als sich Mitte November 26 Küster aus 11 Gemeinden im Erholungsheim Wolkendorf trafen, tauschten sie sich sofort über Aufgaben, Traditionen und neue Ideen aus. Passend zur Kirchenjahreszeit war das Thema „Brauchtumpflege und Aufgaben im Advent und zu Weihnachten“. In vier verschiedenen Einheiten mit vier verschiedenen Referenten konnten die Küster sowohl neues Wissen erwerben als auch es praktisch anwenden.

Schon bei der Vorstellungsrunde wurde der Raum in eine adventliche Atmosphäre getaucht... jeder durfte einen Lieblingsgegenstand mitbringen und auch kurz seine Kirche vorstellen. Die vier Einheiten spannten einen Bogen über die Sonntage in der Adventszeit: Adventskranz, Abendmahl, Kirchenmusik und Tannenbaumschmuck.

Unter fachkundiger Anleitung von Wolkendorfer Frauen konnten gemeinsam Adventskränze gebunden werden. Zuvor hörten viele zum ersten Mal die Geschichte der Entstehung des Adventskranzes. Ortspfarrer Uwe Seidner hat diese Einheit gern mitgestaltet und auch viele andere Aufgaben übernommen. Im Dunkelwerden haben alle nach einer Einführung in die Thematik und die Aufgaben rund um das Abendmahl von Pfarrer Dr. Peter Klein zugesehen, wie Hostien gebacken werden. Dann durfte jeder auch selber probieren und manche staunten, wie einfach das geht. Der Abend brachte Wissen gepaart mit Spiel und Spaß, am Ende gewannen alle einen Preis! Über die Bedeutung der Kirchenmusik, die dazugehörigen Aufgaben eines Küsters und manche neue Information wurde von Dr. Steffen Schlandt mit viel Begeisterung berichtet und einiges Wissen gleich im gemeinsamen Singen angewendet. „Magnificat Anima Mea“ ... diesen Kanon haben wohl alle noch im Ohr. Die verschiedenen Traditionen des Tannenbaum Schmückens regten zur Diskussion an, unterstützt durch ein lehrreiches Quiz, das miteinander ausgewertet wurde.

Ein besonderer Moment war die Ausgabe der Teilnahmediplome im

Beisein von Hauptanwalt Friedrich Gunesch und der Reisesegen durch Pfarrer Hartig aus Zeiden in der Wolkendorfer Kirche.

Alle sind sich einig: die Veranstaltung war gelungen, das nächste Mal ist schon vorgemerkt und untereinander hält man bis dahin mehr Kontakt.

Das bestätigt auch folgender Bericht einer Teilnehmerin:

“A fost o experiență frumoasă și ne bucurăm că am făcut parte din ea. Unii am învățat lucruri noi precum coronițele de advent, pâinicile de împărtășanie ... alții ni le-am reamintit. Mâncarea, gogoșile, jocurile, și întâlnirea cu colegii din alte orașe - totul a fost minunat. Vă multumim! Echipa din Brașov”

Christiane Lorenz, Malmkrog & Diana Văidean, Kronstadt



- 9) Schmuckketten betonen,
- a) dass Weihnachten die Familien näher zusammenbringt.
 - b) dass Jesus unsere Ketten von Schuld zerbricht.
 - c) nichts, sondern verdecken einfach eine möglicherweise unschöne Form des Baumes.



Adventwerkstatt

Wir leben in einer Zeit der Fülle und Vielfalt, wie nie zuvor. Wir schöpfen Ideen aus verschiedenen Quellen, wir lesen Bücher und Zeitschriften, stöbern im Internet und freuen uns jeden Tag, dass Google alles weiß und uns in jeder Situation aushelfen kann, sei es mit Übersetzungen, historischen Daten oder Bastelideen. Das ermöglicht uns auch eine breite Vielfalt an Gestaltungsideen, sodass wir uns problemlos, je nach eigenem Geschmack, zwischen klassischen und traditionellen Ideen und Rezepten bewegen können.

Für den 23. November d.J. lud die Frauenarbeit zu einer besonderen Adventwerkstatt ins Bischofshaus ein, „Advent und Weihnachten zwischen Tradition und Moderne“ zu entdecken. Plätzchenduft,

Musik und Tearoma füllten schon frühmorgens den Georg-Daniel-Teutsch Saal im zweiten Stock. An zwei Tischen waren die Teilnehmenden eingeladen, traditionelle Gestaltungsideen kennenzulernen und auszuüben: mit Ruth Istvan Lebkuchensterne als Kerzenständer verzieren und Strohsterne basteln mit Margit Kézdi. An den weiteren beiden Tischen konnten die Teilnehmenden neue, moderne Dekorationen anfertigen: Transparentsterne falten mit Henriette Guib und mit Irene Gaspar Patchworksterne nähen.



26 Frauen und 5 Kinder fanden sich in diesem kreativem Raum ein. Gestärkt mit feinem Nusskuchen, Kaffee, Tee und Apfelsaft, dann später mit einem gemeinsamen Mittagessen, fertigte jede von ihnen (mindestens) einen Stern an jedem Tisch. Die Teilnehmerinnen konnten auch Legenden und Geschichten über Plätzchen, Strohsterne und Lametta hören. An jedem Tisch wurde emsig getüftelt, jede Technik wurde mit Interesse wahrgenommen und ausprobiert, doch Patchworksterne waren der erfolgreichste Tipp des Tages. Die Frauen nähten mit viel Aufmerksamkeit und Liebe für jedes Detail bis spät in den Nachmittag hinein und hätten wohl auch gerne noch weitergearbeitet, wenn der Zeitrahmen dies erlaubt hätte. So verblieben alle in der Hoffnung und mit Vorfreude auf eine nächste Adventwerkstatt. **MK**

Thursdays in Black - Donnerstags in Schwarz

ist eine weltweite Bewegung, die vom Ökumenischen Rat der Kirchen initiiert wurde und aus der Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen entstand, in der Zeitspanne 1988-1998. Ausgangspunkte waren folgende:

Die **Mütter von Verschwundenen** in Buenos Aires, Argentinien, die jeweils am Donnerstag auf der Plaza de Mayo gegen das Verschwinden ihrer Kinder während der Gewaltdiktatur demonstrierten.

Die **schwarz gekleideten Frauen** in Israel und Palästina, die bis heute gegen Krieg und Gewalt protestieren.

Frauen in Ruanda und Bosnien, die sich gegen die Verwendung von Vergewaltigung als Kriegswaffe während des Genozids auflehnten.

Die **Black Sash-Bewegung** (schwarze Schärpe) in Südafrika, die gegen die Apartheid und die Anwendung von Gewalt gegen schwarze Menschen protestierte.

2017 beschlossen die Europäerinnen in Brasilien bei der Internationalen Weltgebetstagskonferenz, sich dieser Bewegung anzuschließen. Der Weltgebetstag in Afrika und Südamerika waren bereits Teil von „Thursdays in Black“.

Worum geht es dabei?

Indem wir uns jeden Donnerstag schwarz kleiden und den Anstecker tragen „Thursdays in Black“ - Unterwegs zu einer Welt ohne Gewalt und Vergewaltigung, setzen wir, gerade auch in unserem Land, ein deutliches Zeichen der Solidarität mit den Betroffenen. Ja, noch mehr! Wir deuten auf Probleme hin, wir ermutigen aber auch, darüber zu sprechen. Allzu oft leiden Menschen still und leise, und schämen sich sogar ihres Leidens.

Wir alle tragen eine Verantwortung, uns gegen Gewalt auszusprechen, dass Frauen und Männer, Jungen und Mädchen, vor



Vergewaltigung und Gewalt, ganz egal wo - in ihrem Zuhause, in der Schule, auf der Arbeit und auf den Straßen – geschützt, in Sicherheit leben können.

„**What God reveals, He heals**“ - was Gott aufdeckt, das wird heil.

Ich möchte Mut machen, uns dieser globalen Bewegung anzuschließen, ein klares Nein zu Gewalt und Vergewaltigung sagen, uns mutig für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen, unterwegs zu einer heileren Welt! Gott helfe uns!

Edith Hajnalka Toth, Mediasch



- 10) Wie bleibt der Baum lange frisch?
- a) Man stellt ihn in einem Eimer mit Wasser auf.
 - b) Man schneidet ihn frisch an vor dem Aufstellen.
 - c) Man gießt ihn mit Zuckerwasser.
- 11) Wann gab es zum ersten Mal elektrische Beleuchtung am Weihnachtsbaum?
- a) 1880 bei Edward Johnson in Manhattan.
 - b) 1908 in Amsterdam.
 - c) 1948 bei dem Bürgermeister von Hamburg.

Herausgeber: Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Redaktion: Margit Kézdi, Sunhild Galter

Fotos: Archiv der Frauenarbeit (sofern nicht anders angegeben)

Titelseite: Foto von der KüsterInnenrüstzeit 18.11.2019

Druck: Smart Print Tech S.R.L. Șura Mică

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Vorstandsfrauen oder der Geschäftsführerin abgeben können, oder auf unser Konto mit dem Vermerk „Für die Frauenarbeit der EKR“ überweisen können:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice C.A. din Romania

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22 - Banca Transilvania Surcusala Sibiu

Lei: (IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Euro: (IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102

WELTGEBETSTAG 2020

Frauen aus Simbabwe haben für den Weltgebetstag 2020 den Bibeltext aus Johannes 5 zur Heilung eines Kranken ausgelegt: „**Steh auf! Nimm deine Matte und geh!**“, sagt Jesus darin zu einem Kranken. In ihrem Weltgebetstags-Gottesdienst lassen uns die Simbabweerinnen erfahren: Diese Aufforderung gilt allen. Gott öffnet damit Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung.

Die Autorinnen des Weltgebetstags 2020 wissen, wovon sie schreiben, denn ihre Situation in dem krisengeplagten Land im südlichen Afrika ist alles andere als gut. Überteuerte Lebensmittel, Benzinpreise in unermesslichen Höhen und steigende Inflation sind für sie Alltag und nur einige der Schwierigkeiten, die sie zu bewältigen haben.

Die Gründe für den Zusammenbruch der Wirtschaft sind jahrelange Korruption und Misswirtschaft und vom Internationalen Währungsfonds auferlegte aber verfehlte Reformen. Bodenschätze könnten Simbabwe reich machen, doch davon profitieren andere.

Dass Menschen in Simbabwe aufstehen und für ihre Rechte kämpfen, ist nicht neu: Viele Jahre kämpfte die Bevölkerung für die Unabhängigkeit von Großbritannien, bis sie das Ziel 1980 erreichten. Doch der erste schwarze Präsident, Robert Mugabe, regierte das Land 37 Jahre lang und zunehmend autoritär.

Noch heute sind Frauen benachteiligt. Oft werden sie nach dem Tod ihres Mannes von dessen Familie vertrieben, weil sie nach traditionellem Recht keinen Anspruch auf das Erbe haben, auch wenn die staatlichen Gesetze das mittlerweile vorsehen.

Die Frauen aus Simbabwe haben verstanden, dass Jesu Aufforderung allen gilt und nehmen jeden Tag ihre Matte und gehen. Mit seiner Projektarbeit unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen weltweit in ihrem Engagement: Zum Beispiel in Simbabwe, wo Mädchen und Frauen den Umgang mit sozialen Medien einüben, um ihrer Stimme Gehör zu verschaffen; oder mit der Organisation von Wasserschutzgebieten in El Salvador, verbunden mit Lobbyarbeit zum Menschenrecht auf Wasser.

VERANSTALTUNGSKALENDER

JANUAR	Landesweite Werkstatt für Weltgebetstags – Multiplikatorinnen „Steh auf und geh!“ 17.–19. Januar 2020 im Elimheim in Michelsberg
FEBRUAR	1. Vorstandssitzung 5. Februar 2020 in Mediasch WGT – Studientage Broos: Februar 2020, Rumänisch Kronstadt: 22. Februar 2020, Deutsch Mediasch: 29 Februar 2020, Deutsch
MÄRZ	Weltgebetstag „Steh auf und geh!“ 6. März 2020 Gottesdienste und lokale Info-Nachmittage Vertreterinnenversammlung „Wachet“ 21. März 2020 im Gemeindehaus in Mediasch 2. Vorstandssitzung 21. März 2020 in Mediasch Laetare Sonntag 22. März – Kollektensonntag der Frauenarbeit

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien



RO – 550185 Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

RO – 555300 Cisnădie, Str. Cetății 1-3

Telefon: 0721/330052

frauenarbeit@evang.ro www.frauenarbeit.ro